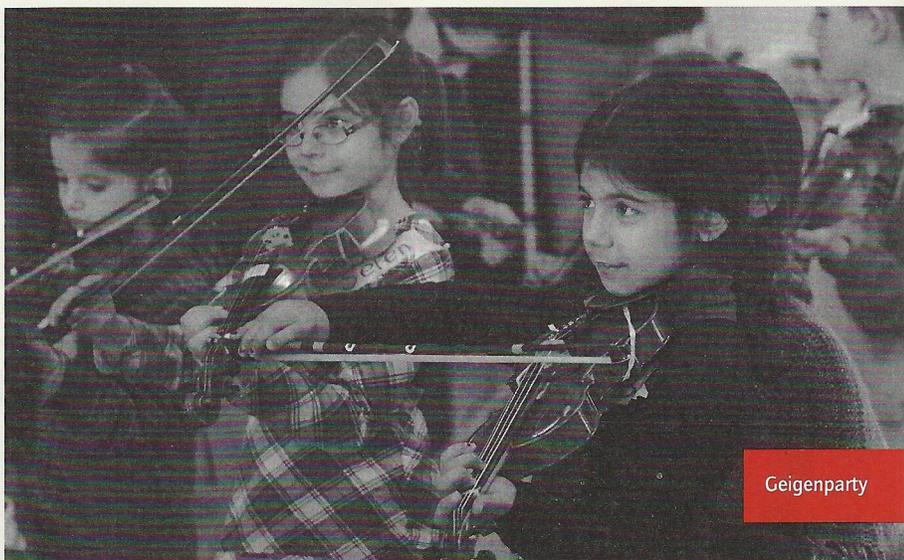


Ida Bieler

© Susanne Diesner



Geigenparty

© Susanne Diesner

Der Zirkel des Guten

Das Düsseldorfer Vivaldi-Projekt schafft Zukunft

> In den vergangenen Jahren tut sich eine ganze Menge im Bereich musikalischer Bildung. Quer durch die Republik gehen so genannte Education-Projekte an den Start. Viele davon konzentrieren sich darauf, junge Besucher für den Konzertsaal zu begeistern. Andere setzen darauf, Kindern durch Musizieren einen aktiven Zugang zur Kultur zu ermöglichen.

Eine der innovativsten und gleichzeitig effektivsten Maßnahmen stellt das Düsseldorfer Vivaldi-Projekt dar. Denn hier werden gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Musikstudenten sammeln unerlässliche praktische Unterrichtserfahrung und Kinder erhalten Instrumentalunterricht. Hinter dem Projekt, das von der Violinprofessorin Ida Bieler ins Leben gerufen wurde, steht die Idee, mit Musikunterricht Kinder aus Bevölkerungsgruppen anzusprechen, die trotz breit gestreuter Maßnahmen wie „Jedem Kind ein Instrument!“ nicht erreicht werden. Diesem Ansatz trägt auch die Wahl des Namenspatrons Antonio Vivaldi Rechnung, der als Musiklehrer in einem venezianischen Waisenhaus wirkte. Denn die Musikstudenten erteilen den Unterricht in sozialen Einrichtungen wie im „Zitty Family“ und dem „Z24“. Hier docken hauptsächlich Kinder an, die in Kinderheimen, Mutter-Kind-Wohnprojekten oder Wohngruppen leben.

Nun genießt die Geige nicht gerade den Ruf, ein leicht erlernbares Instrument zu sein. „Aber es ist ein Instrument, das den Vorteil hat, bereits in so kleinen Größen erhältlich zu sein, dass es auch für die Allerjüngsten schon passt, also wenn die Kinder vier bis sieben Jahre alt sind. In dieser Altersgruppe legt man am leichtesten die Basis

für Bildung und somit den Zugang zu Kultur“, widerspricht Bieler. Alle sechs Wochen finden zudem die so genannten „Geigenpartys“ in der Robert-Schumann-Hochschule statt, von Beginn an wird gemeinsam musiziert. „Baby-Kammermusik“, nennt Ida Bieler das liebevoll. Ergänzt wird das Angebot von zwei Improvisationsworkshops pro Jahr, von Früherziehungskursen und Ensemblespiel nach der Suzuki-Methode.

Überzeugungsarbeit mussten die Macher des Vivaldi-Projekts nicht leisten. Gleich zum Start des über zwei Jahre angelegten Pilotprojekts wurden über 70 Kinder angemeldet. Aktuell werden 25 Mädchen und Jungen von zehn Musikstudierenden einmal wöchentlich in Gruppen unterrichtet. „Eine derartige Resonanz ist natürlich ungemein inspirierend und zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, meint Bieler. In den Einrichtungen handeln die Studierenden selbstständig. Beim Gruppenunterricht sind die Betreuer anwesend, auch interessierte Eltern sind jederzeit herzlich willkommen. „Das ist wichtig, denn hier werden Tipps und Anleitungen gegeben, wie die Kinder beim Üben unter der Woche unterstützt werden können. Deshalb verbleiben auch die Geigen in den Einrichtungen, die Betreuer üben mit den Kindern“, sagt Bieler.

Nach zwei Jahren ist jedoch noch lange nicht Schluss. Wer sich in dieser Zeit für das Instrument begeistern konnte, soll an der Musikschule weiter gefördert werden. „Da es mit der Geige so hervorragend läuft, schließen wir für die Zukunft eine Förderung auf anderen Instrumenten nicht aus. Auch ist das Konzept jederzeit übertragbar auf Grundschulen und Kindergärtnerinnen“, ergänzt Bieler.

Das Vivaldi-Projekt ist fest eingebunden in den Instrumentalpädagogik-Studiengang der Robert-Schumann-Hochschule. „Unterrichtserfahrung bereits während des Studiums zu sammeln ist unerlässlich. Daher gehört die Arbeit im

Vivaldi-Projekt zu einem verpflichtenden Praktikum innerhalb des Studiengangs. Ab dem zweiten Semester erhalten die Studierenden eine kleine Aufwandsentschädigung. Indem die Lehrenden der Hochschule das Projekt begleiten, ist ein qualitativ hochwertiger Unterricht garantiert. Doch nicht nur angehende Musikpädagogen brauchen diese Erfahrung, auch Orchestermusiker leisten immer mehr pädagogische Basisarbeit“, umreißt Bieler das didaktische Konzept, mit dem nicht zuletzt auch das Profil der Hochschule gestärkt wird.

Doch nicht nur die Hochschule und die Betreuungseinrichtungen unterstützen das Vivaldi-Projekt nach Kräften, sondern auch die Stadt Düsseldorf. „Das ist ein exzellentes Beispiel für funktionierende Teamarbeit. Ich wollte einen Zirkel des Guten schaffen, und wie man sieht, sind wir auf dem richtigen Weg“, sagt Ida Bieler.

Unerlässlich für das Gelingen des Projekts sind die Sponsoren. Rund 30 Violinen mussten und müssen angeschafft werden, um einen Grundstock zu legen. Auch Notenmaterial, das nicht über die Hochschulbibliothek zur Verfügung steht, muss erworben werden. Hinzu kommen die Kosten für den Fahrdienst, der die Kinder zu den „Geigenpartys“ und Workshops in der Hochschule bringt. Um eine Anschlussförderung Begabter und Interessierter zu ermöglichen, werden Stipendien benötigt, damit der Unterricht an der Musikschule fortgesetzt werden kann.

Kann es einen besseren Bereich geben, sich zu engagieren? „Musik und die damit verbundenen sozialen Vorteile dorthin zu bringen, wo es nicht selbstverständlich ist, setzt unglaublich viel Energie frei. Und diese Energie schafft Zukunft“, ist Ida Bieler überzeugt. Das hat auch der Wettbewerb „Ideen für die Bildungsrepublik“ erkannt, der das Vivaldi-Projekt dieses Jahr als „herausragende Bildungsidee“ prämierte. ◀

Sandra Sinsch